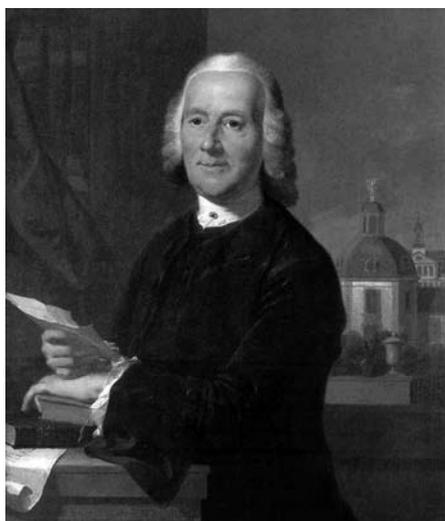


# „Ein Mann von großer Rechtschaffenheit“: Zum 300. Geburtstag des Frankfurter Arztes und Stifters Johann Christian Senckenberg

Udo Benzenhöfer



*J. Chr. Senckenberg, 1771 gemalt von A. W. Tischbein. Im Hintergrund die Anatomie, ganz hinten das Bürgerhospital.  
Quelle: Porträtsammlung der Dr. Senckenbergischen Stiftung.*

Am 28. Februar 2007 jährt sich zum dreihundertsten Mal der Geburtstag eines Arztes, dessen Stiftung auch heute noch

existiert: Johann Christian Senckenberg. Goethe, der ihn persönlich gekannt hatte, schrieb in „Dichtung und Wahrheit“, er sei „ein Mann von großer Rechtschaffenheit“ gewesen. Zunächst sei er manchem als komischer Kauz erschienen: „[er] behielt bis in sein höchstes Alter immer ein etwas wunderliches Äußere. Er war immer sehr nett gekleidet, und man sah ihn nie anders auf der Straße als in Schuh und Strümpfen und einer wohlgeputzten Lockenperücke, den Hut unterm Arm. Er ging schnell, doch mit einem seltsamen Schwanken vor sich hin, so dass er bald auf dieser bald auf jener Seite der Straße sich befand, und im Gehen ein Zickzack bildete. [...] Spottvögel sagten: er suche durch diesen abweichenden Schritt den abgeschiedenen Seelen aus dem Wege zu gehen, die ihn in gerader Linie wohl verfolgen möchten, und ahme diejenigen nach, die sich vor einem Krokodil fürchten“. Aller Scherz und manche lustige Nachrede verwandelte sich laut Goethe „zu-

letzt in Ehrfurcht gegen ihn, als er seine ansehnliche Wohnung mit Hof, Garten und allem Zubehör, auf der Eschenheimer Gasse, zu einer medizinischen Stiftung widmete, wo neben der Anlage eines bloß für Frankfurter Bürger bestimmten Hospitals ein botanischer Garten, ein anatomisches Theater, ein chemisches Laboratorium, eine ansehnliche Bibliothek und eine Wohnung für den Direktor eingerichtet ward, auf eine Weise, deren keine Akademie sich hätte schämen dürfen“.

## Der Arztsohn

Dass er die noch heute existierende Stiftung errichten würde, war Senckenberg nicht in die Wiege gelegt worden. Sein Vater, Johann Hartmann Senckenberg (1655-1730) war zwar ein angesehener Frankfurter Arzt, aber kein reicher Mann. Er war arbeitsam, pflichtgetreu, fromm (mit pietistischen Neigungen). Nach dem Tod der ersten Ehefrau hatte er erneut geheiratet. Die zweite

ANZEIGEN

## Anwaltskanzlei Samira Bothe

Rechtsanwältin  
Fachanwältin für Medizinrecht  
Fachanwältin für Familienrecht

- **Vertragsarztrecht/Kassenarztrecht:** Honorarkürzung, Wirtschaftlichkeitsprüfung, Plausibilitätsprüfung, Arzneimittelregress, Zulassungsverfahren
- **ärztliches Berufsrecht**
- **Arzthaftungsrecht**
- **Vertragsgestaltung:** Praxismgemeinschaft, Gemeinschaftspraxis, neue Versorgungs- und Kooperationsformen

– Vertrauensanwältin der Stiftung Gesundheit –

Wilhelmstraße 2, 61231 Bad Nauheim,  
Tel. 06032 / 92 73 73, Fax 06032 / 92 73 83  
E-Mail: info@kanzlei-bothe.de, www.kanzlei-bothe.de



## BERATUNGSNETZ MEDIZINRECHTSTEUER



Wir, ein Zusammenschluss von Fachanwälten und Steuerberatern, haben es uns zur Aufgabe gemacht, ärztliche und nichtärztliche Leistungserbringer in allen Belangen rund um die Praxis bzw. Berufsausübung zu beraten.

Ein Team von Spezialisten aus den Bereichen Medizinrecht, Steuerrecht, Arbeits- und Strafrecht steht Ihnen in unserem Netz zur Verfügung.

[www.Beratungsnetz-MRS.de](http://www.Beratungsnetz-MRS.de)

Frau, eine geborene Raumburger (1682-1740), war vom Typus Xanthippe, zänkisch, hysterisch, zur Gewalttätigkeit neigend (sie soll ihren Ehemann geschlagen haben), dazu verschwenderisch. Aus dieser eher unglücklichen Ehe gingen fünf Kinder hervor, darunter Johann Christian Senckenberg. Von seinen Geschwistern sind vor allem zwei zu erwähnen: Heinrich Christian Senckenberg, geboren 1704, machte eine außerordentliche Karriere. Er studierte Jura, promovierte und wurde 1735 Professor der Rechtsgelehrsamkeit in Göttingen, 1745 wurde er vom Kaiser als Reichshofrat nach Wien berufen und 1751 geadelt. Er starb 1768 hochangesehen in Wien. Der jüngere Bruder, Johann Erasmus Senckenberg, geboren 1717, war das schwarze Schaf der Familie. Auch er studierte Jura, wurde 1746 in den Rat der Stadt Frankfurt gewählt und wurde 1751 Reichsfreiherr. Er war ebenso intelligent wie aggressiv. Nach wohl zutreffenden Vorwürfen der Notzucht und Dokumentenfälschung und nach langjährigen Auseinandersetzungen mit dem Rat wurde Erasmus Senckenberg 1761 von seinem Amt suspendiert. 1769 wurde er auf der Hauptwache in Frankfurt in Haft genommen. Hier saß er bis zu seinem Tode 1795 ein.

Zurück zu Johann Christian Senckenberg. Er besuchte die Schule in Frankfurt und sollte dann Medizin studieren. Da der Vater durch den Wiederaufbau seines 1719 abgebrannten Hauses finanziell stark belastet war, beantragte er 1723 ein Stipendium für den Sohn. Das Gesuch wurde vom Rat bewilligt. Doch der Vater konnte den erforderlichen Zuschuss nicht aufbringen. Senckenberg studierte also zunächst nicht. Er lernte in der Folgezeit vieles im Bereich Medizin (vor allem Botanik) von seinem Vater und von anderen Ärzten und behandelte auch Kranke. Senckenberg nahm dann doch noch das Studium der Medizin auf. 1730 ging er an die junge Universität Halle, die pietistisch geprägt war. Zum wichtigsten Lehrer Senckenbergs wurde hier Professor Johann Juncker. Juncker lehrte nicht nur an der Universität, sondern war auch als Arzt

am Krankenhaus der Franckeschen Stiftung tätig. Er untersuchte nicht selten im Beisein der Medizinstudenten kostenlos arme Kranke. Er gab diesen Kranken auch gelegentlich umsonst Medikamente aus der Waisenhausapotheke. Das Waisenhaus war der Kern der mildtätigen Stiftung des pietistischen Theologen August Hermann Francke gewesen. Apotheke, Krankenhaus und andere Gebäude waren später dazugekommen. Zweifellos wurde Senckenberg von der Franckeschen Stiftung inspiriert. Im Juli 1731 nahm sein Studienaufenthalt in Halle ein unerwartet rasches Ende. Die Gründe sind nicht klar. Es mag sein, dass nach dem Tod des Vaters 1730 die Finanzmittel für ein Studium nicht ausreichten. Vielleicht war auch die Verwicklung in einen „pietistischen“ Streit der Hauptgrund. Nach einer kurzen Tätigkeit als medizinischer Berater eines Adligen kehrte Senckenberg 1732 nach Frankfurt zurück. Hier praktizierte er dann, geduldet von den studierten Ärzten der Stadt, ohne regulärer Arzt zu sein.



Senckenberg, gezeichnet von J. H. Wicker 1772  
Bild: pop

### Traumziel promovierter Arzt

Die Tatsache, dass er kein vollgültiger Arzt war, nagte zweifellos an Senckenberg. 1735/36 war er oft depressiv und er wurde überdies von dem Gedanken

geplagt, dass er der Sünde verfallen sei. Nicht zuletzt von der Mutter angetrieben, machte er sich an die Abfassung einer Dissertation. Doch bei dieser Arbeit quälten ihn Selbstzweifel, er wurde psychosomatisch krank. Er hatte sogar Selbstmordgedanken. Dann kam die Besserung. Mit Senckenbergs Worten: „Gott rettete mich, als ich glaubte, zum äußersten gelangt zu sein“. Er ging 1737 nach Göttingen, wo er zunächst eine allgemeine Prüfung im Bereich Medizin ablegte. Wenig später erhielt er den Doktorhut. Die Promotionsschrift trug den Titel „Über die Heilkraft der Beeren des Maiglöckchens“. Senckenbergs Vater hatte die (allerdings nicht neue) Idee gehabt, Maiglöckchen gegen Epilepsie einzusetzen, der Sohn hatte diese Idee aufgegriffen. Dies war keine ungefährliche Angelegenheit; die Beeren des Maiglöckchens sind in entsprechender Dosis Gift! In Göttingen trat Senckenberg in Verbindung mit Albrecht von Haller, einem der bedeutendsten Mediziner des 18. Jahrhunderts. Man blieb auch nach der Promotion Senckenbergs in brieflicher Verbindung. Haller war ein großer Experimentator, in seiner 1737/38 neu gebauten Anatomie in Göttingen wurden auch zahlreiche Versuche an lebenden Tieren durchgeführt. Senckenberg war Tierfreund. Er lehnte die Hallerschen Versuche explizit ab und distanzierte sich aus Respekt vor der lebenden Kreatur von der „Forschungsfront“.

### Prosperierende Praxis in Frankfurt

1737 kehrte Senckenberg als Doktor der Medizin nach Frankfurt zurück. Er ließ sich beim Sanitätsrat als Arzt eintragen. 1739 wurde er zum Leibarzt des Landgrafen von Hessen-Homburg ernannt und musste diesen nach Flandern begleiten. Senckenberg war aber nur von September bis Dezember 1739 in Flandern; er wurde wieder depressiv, wahrscheinlich in Folge einer Auseinandersetzung mit Pietisten. Er gab seine Stellung als Leibarzt auf. Später wurde er noch einmal Leibarzt, und zwar 1748 beim Landgrafen von Hessen-Kassel, doch diese Tätigkeit nahm ihn offensichtlich wenig in Beschlag. Der Landgraf starb 1760;

Senckenberg führte den Titel auch nach dem Tod des Grafen weiter. Nur nebenbei sei gesagt, dass er eine Berufung in den Rat der Stadt Frankfurt ebenso ablehnte wie eine Nobilitierung.

1742 wurde Senckenberg Stadtarzt. Er war mit dieser angesehenen, aber eher mäßig bezahlten Zusatzarbeit in das öffentliche Gesundheitswesen der freien Reichsstadt eingebunden und musste u.a. die Apotheker und die Hebammen beaufsichtigen. Seine Privatpraxis florierte. Er profitierte sicher vom guten Ruf seines verstorbenen Vaters und auch von den Verbindungen seiner aufstrebenden Brüder. Zweifellos profitierte er als Pietist auch vom pietistischen Netzwerk in der Stadt. Dies alles hätte aber nicht für eine prosperierende Praxis gereicht. Senckenberg konnte wohl auch sehr gut mit seinen Patienten umgehen. Über seine Behandlungsmethoden ist noch viel zu wenig bekannt (zur Erhellung müssten seine tagebuchartigen Aufzeichnungen – mehr als 20.000 Seiten sind erhalten – genau studiert werden). Als Richtschnur galt für ihn aber, wie er selbst einmal formulierte: „Der Arzt ist nicht der Meister, sondern der Diener der Natur“. Wenn man seiner eigenen Aussage trauen kann, dann war die Diätbehandlung sehr wichtig für ihn: „Die Aerzte müssen im eigenen Interesse ihre Kranken durch eine zweckmäßige Diät wieder herstellen, nicht aber an ihnen die Apotheker reich machen. Medikamente werden für eine Notlage, nicht aber zum Spaß [...] gemacht. Ich verzichte deshalb, sobald wie angängig, auf Arzeneien und lasse den Genesungsvorgang der Natur und der Mäßigkeit des Patienten. Dies wird mir in der Vaterstadt anerkannt, daß ich Arzeneien, wenn es notwendig ist, richtig gebrauche, dann aber sie mit Respekt zurückstelle wie die Feuerspritze“.

Senckenberg heiratete 1742 eine begüterte Juwelierstochter. Sie starb schon 1743 an Kindbettfieber. Das Kind aus dieser ersten Ehe starb 1745, noch nicht einmal zwei Jahre alt. 1746 heiratete Senckenberg erneut eine nicht unvermögende Frau. Das Kind aus dieser zweiten Ehe starb 1747 im Alter von 3 1/2

Monaten. Seine zweite Frau starb Ende 1747 an einem Lungenleiden. Senckenberg heiratete 1754 noch einmal, diese unglückliche Ehe endete 1756 mit dem Tod der Frau (wahrscheinlich an Krebs). Diese persönlichen Verluste führten bei Senckenberg nicht zum Rückzug auf sich selbst, sondern zu einem verstärkten Eintreten für das Gemeinwohl. Dass er 1763, dem Zeitpunkt der Einrichtung seiner Stiftung, keine Nachkommen hatte, mag mit dazu beigetragen haben, dass er sein gesamtes Vermögen in seine Stiftung einbrachte.

### Christliche Ethik

Senckenbergs Eintreten für das Gemeinwohl ist auch vor dem Hintergrund seiner Glaubensauffassung zu sehen. Senckenberg war Pietist. Pietismus (pietas = Frömmigkeit) ist ein Ausdruck für ein vielschichtiges Phänomen im Bereich des Protestantismus. Versucht man einen gemeinsamen Nenner zu finden, dann kann man sagen, dass für Pietisten die gelebte Frömmigkeit (gute Werke!) eine wichtige Rolle spielt. Christsein wird als von Gott gewollte (oft mit einem Erweckungs- oder Bekehrungserlebnis verbundene) Existenzwende in Abkehr von der Sünde verstanden. Kennzeichnend für viele pietistische Gruppen sind darüber hinaus Hauskreise oder Erbauungszirkel, in denen man sich des Glaubens versichert. Nicht selten wird die Scheinheiligkeit und



Stiftungsbriefe Senckenbergs, Druck 1770

Bild: pop

Sündhaftigkeit der Vertreter der offiziellen Kirche („Babel“) kritisiert. Senckenberg war wohl schon durch seinen Vater in Richtung auf den Pietismus hin bestimmt worden. Er stand überdies schon vor seiner Studienzeit in Halle dem Frankfurter Separatistenkreis (so nannte man eine Gruppe Frankfurter Pietisten) um Christian Fende nahe. Besonders bedeutsam wurde für ihn die Verbindung mit dem Pietisten Johann Konrad Dippel (1673-1734). Dippel war Theologe, Arzt und Alchemist. Seit 1729 lebte er am Hof in Berleburg quasi

ANZEIGE

**schieferstein**  
RECHTSANWALT

### Vertrauensanwalt der Stiftung Gesundheit

#### Kanzleischwerpunkte seit 1989:

- ▶ Praxisverträge
- ▶ Gehaltsbuchführung, Jahresabschlüsse
- ▶ Wirtschaftlichkeitsprüfungs- und Plausibilitätsprüfungsverfahren
- ▶ Straf- und/oder Disziplinarverfahren
- ▶ Zulassungsrecht etc.

Aktuelle Seminarthemen unter [www.Arztberater.net](http://www.Arztberater.net)

Weberstraße 1  
55130 Mainz

Tel.: 06131 14414-44  
Fax: 06131 14414-45

im Exil. 1732 besuchte Senckenberg Dippel zweimal in Berleburg. Dieser forderte ein schlichtes Christentum. Er lehnte die Sakramente ab. Seine Forderung war, dass der Mensch durch Selbstverleugnung und Menschenliebe sich selbst Gott opfern solle. Senckenberg wurde nach seiner Rückkehr für eine gewisse Zeit zu einer Art Sekretär Dippels (er übernahm Korrekturarbeiten und verhandelte für ihn mit Verlegern). Der Tod Dippels 1734 ging Senckenberg sehr nahe. Ein Bild Dippels erhielt einen Ehrenplatz in seinem Wohnzimmer. Auch Senckenberg lehnte Ritus und Sakramente ab. Mit den Frankfurter Separatisten unterhielt Senckenberg weiter gute Beziehungen. Dies änderte sich nach dem Tod Fendes 1746 und nachdem sich zwei Führer der Frankfurter Separatistenbewegung als nicht unanfällig gegenüber irdischem Besitz gezeigt hatten. Senckenberg sonderte sich nun auch von den Separatisten ab. Er blieb aber ein gläubiger Mann, der sich an der christlichen Ethik ausrichtete.

### Die Stiftung

Senckenberg trug sich schon seit 1746 mit dem Gedanken an eine Stiftung für das Gemeinwohl. 1763 war es dann soweit. Er brachte sein gesamtes Vermögen (dazu zählten fast 100.000 Gulden



Totenmaske

Bild: pop



Senckenbergbüste  
(Naturmuseum Senckenberg) Bild: pop

Kapitalvermögen) in die Stiftung ein. Er verlangte nur die jährlichen Zinsen des Stiftungskapitals (4 % wurden angesetzt) zur Bestreitung seines Lebensunterhaltes, nach seinem Tod sollten die Zinsen an die Stiftung gehen. Bis zu seinem Lebensende 1772 gestaltete er die Stiftung aus. Er präziserte die Ziele und schuf in bestimmten Bereichen Fakten: Um nur die wichtigsten zu nennen: Im Februar 1766 kaufte er ein Haus mit dazugehörigem Grundbesitz am Eschenheimer Tor. Dieses Haus wurde nach seinem Tod zum Stiftungshaus, in dem seine Bibliothek, die Mineraliensammlung und die Porträtsammlung aufbewahrt wurden. Senckenberg legte fest, dass sich hier die Ärzte der Stadt regelmäßig treffen und medizinische Probleme diskutieren sollten. Er wollte auch durch andere Maßnahmen für die Fort- und Weiterbildung der Ärzte seiner Heimatstadt sorgen. 1767 stellte er einen jungen Gärtner an, der einen botanischen Garten einrichtete. In diesem Garten konnte man Arzneipflanzen studieren. Zusammen mit dem Gärtner plante Senckenberg ein Anatomiegebäude, das 1770 im Rohbau vollendet wurde. Ein stationäres Anatomie-„Theater“ hatte Frankfurt bis zu diesem Zeitpunkt ge-

fehlt, Sektionen waren in einem Hotelzimmer unter nicht gerade einfachen Bedingungen durchgeführt worden. 1769 machte sich Senckenberg an den Bau eines Hospitals für Bürger und Beisassen. Es wurde allerdings erst 1779 eröffnet. Ein chemisches Laboratorium, das Senckenberg auf dem Stiftungsgelände einrichtete, führte eher ein Schattendasein.

Senckenberg ließ sich bei dieser Zusammenstellung (Anatomie, botanischer Garten, chemisches Laboratorium, klinische Anstalt) vom Bauprogramm einer modernen medizinischen Fakultät inspirieren (er hatte z.B. Kontakte zu dem Medizinprofessor Lorenz Heister aus Helmstedt), doch es ist nicht davon auszugehen, dass er eine medizinische Fakultät bzw. Universität begründen wollte. Es ging ihm um bessere Ärzte und um eine bessere medizinische Versorgung der Bevölkerung. Er hatte aber noch weitergehende Vorstellungen. In einer Notiz vom 23. September 1772, die sich in seinem Nachlass fand, hielt er fest, dass nach seinem Tod (er glaubte also nicht an eine Verwirklichung zu Lebzeiten) noch 1. ein Findelhaus und ein Gebärdhaus, 2. eine Apotheke; 3. eine Bäckerei; 4. eine Brauerei, 5. eventuell ein Gotteshaus und ein Friedhof sowie 6. ein Bad errichtet werden sollten. Vor allem die Erwähnung von Findelhaus, Apotheke, Bäckerei und Gotteshaus erinnert – dies wurde bislang noch nicht erkannt – an die Franckeschen Anstalten in Halle. Es sollten also Senckenbergische Anstalten in Frankfurt entstehen. Diese Vision wurde jedoch nach seinem Tod nicht Wirklichkeit.

Er starb am 15. November 1772. Durch einen Sturz vom gerade fertig gewordenen Uhrturm des Bürgerhospitals verletzte er sich tödlich. Seine Leiche wurde als erste Leiche in seiner eigenen (eigentlich noch nicht fertigen) Anatomie seziiert. Er wurde in einer von ihm vorbereiteten Gruft auf dem Stiftungsgelände beigesetzt.

### Die Entwicklung der Stiftung

Seine Stiftung, die Dr. Senckenbergische Stiftung, wie sie seit 1765 hieß, gedieh,



Portal (Naturmuseum Senckenberg)

Bild: pop

auch wenn sich die Struktur mit der Zeit änderte. Das Bürgerhospital, dessen praktischer Nutzen evident war, florierte, nicht zuletzt durch Zustiftungen begünstigt. 1817 entstand auf Anregung des Stiftungsanatomien Ph. J. Cretzschmar die Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft. Sie wollte eng mit der Stiftung verbunden bleiben, schon 1821 hielt sie ihre erste Sitzung im neu errichteten naturhistorischen Museum auf dem Stiftungsgelände ab. 1824 entstand aus einer Sektion der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft der Physikalische Verein. 1836 wurde der Geographische Verein, 1845 der Ärztliche Verein gegründet. Die Vereinigung der Bücherbestände der Neugründungen mit der Bibliothek des Stifters führte zur Senckenbergischen Bibliothek. Die Senckenbergische Anatomie erlebte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine Blütezeit, hier lehrten Heinrich Hoffmann (der „Struwelpeter“-Hoffmann), Johann Christian Gustav Lucae und – mit pathologisch-anatomischem Schwerpunkt – Carl Weigert. Nach der Jahrhundertwende wurde das alte Stiftungsgelände am Eschenheimer Tor preisgegeben. An der Viktoria-Allee (heute: Senckenberg-Anlage) entstanden Neubauten für die Senckenbergische Bibliothek, für das Naturmuseum Senckenberg und für den Physikalischen Verein.

Der botanische Garten hatte in der Nähe des Palmengartens eine neue Stätte gefunden. Das Bürgerhospital blieb Sitz der Stiftung, zog aber 1907 in die Nibelungenallee um. Die Dr. Senckenbergische Stiftung spielte auch eine Rolle bei der Gründung der Universität Frankfurt, die vor allem von Oberbürgermeister Adickes betrieben wurde. Die Stiftung brachte das 1914 betriebsfertige neue anatomische Institut auf dem Gelände des Städtischen Krankenhauses in die Universität ein. Das 1907 in Sachsenhausen vollendete neue pathologische Institut (das zunächst noch Dr. Senckenbergische Anatomie hieß) wurde 1914 von der Stadt Frankfurt übernommen und von dieser in die Universität eingebracht. 1938 kam noch das Senckenbergische Institut für Geschichte der Medizin hinzu. Diese drei Institute tragen auch heute noch den Namen Senckenbergs, auch wenn sie nicht mehr von der Dr. Senckenbergischen Stiftung getragen werden. Im „Jubiläum“ 2007 wird des Arztes und Stifters u.a. mit der Aufstellung von ca. einem Dutzend Stelen in Frankfurt, mit einer Sonderbriefmarke der Deutschen Post, mit einem Internetquiz und mit

einer PowerPoint-Präsentationsbox im Universitätsklinikum Frankfurt gedacht. Der Aufwand ist seiner Bedeutung sicher angemessen. Seine Stiftung für das Gemeinwohl lädt im Übrigen zur Nachahmung ein.

#### **Anschrift des Verfassers**

Professor Dr. Dr. Udo Benzenhöfer  
Senckenbergisches Institut für  
Geschichte und Ethik der Medizin  
Universität Frankfurt  
Paul-Ehrlich-Str. 20-22, 60596 Frankfurt

#### **Literatur (in Auswahl):**

Bary, August de: *Geschichte der Dr. Senckenbergischen Stiftung 1763-1938. Ein Zeugnis des Frankfurter Bürgersinns in 175 Jahren. Frankfurt am Main 1938.*

Bary, August de: *Johann Christian Senckenberg (1707-1772). Sein Leben auf Grund der Quellen des Archivs der Dr. Senckenbergischen Stiftung dargestellt. Frankfurt am Main 1947.*

Eulner, Hans-Heinz: *200 Jahre Senckenbergische Stiftung in Frankfurt am Main. In: Münchener Medizinische Wochenschrift 105 (1963), S. 1361-1369.*

Kriegk, Georg Ludwig: *Die Brüder Senckenberg. Eine biographische Darstellung. Frankfurt am Main 1869*

Ein Verzeichnis der Veranstaltungen im Senckenberg-Jubiläumsjahr findet sich ab 16. Januar 2007 im Internet unter <http://www.senckenberg-jahr.de>

Senckenberg-Biografie zum Senckenbergjahr erschienen:

Thomas Bauer:  
**Johann Christian Senckenberg.  
Eine Frankfurter Biografie  
(1707 – 1772).**  
ISBN 978-3-7973-1032-3.

Diese Biografie ist ab Februar 2007 über den Buchhandel zum Preis von ca. Euro 14,80 zu beziehen.

Herausgegeben vom Gesundheitsamt der Stadt Frankfurt am Main, das damit den großen Frankfurter Stifter und Stadtarzt ehren und an seine Verdienste um die öffentliche Gesundheitspflege und Gesundheitsförderung erinnern möchte.

